

Montag, 5. Juni 2023

## Erich-Maria-Remarque-Abend im Murnau-Theater in Wiesbaden

Der 125. Geburtstag (22. Juni) vom Autor Erich Maria Remarque wurde im Murnau-Theater vorgefeiert – im Rahmen der Reihe „Wiesbaden liest“ mit Buchvorstellung und Film.

Von *Viola Bolduan*



Der Schriftsteller Erich Maria Remarque in seinem Haus am Lago Maggiore (undatiertes Archivbild).  
(© dpa/ Antiquariat Dr. H.-P. Haack, Leipzig)

WIESBADEN. „Du musst das Land verlassen.“ Ruth Albus Aufforderung an Erich Maria Remarque ist weise Voraussicht, genauso, wie die Berliner Schauspielerin ihn zuvor zum Kauf einer Villa in Ronco sopra Ascona am Lago Maggiore im Schweizer Tessin geraten hatte. Edgar Rai kommentiert am Abend im Murnau- Filmtheater beides mit „Frauen wissen besser Bescheid“. Erich Maria Remarque wird mannigfachen Gebrauch derselben nachgesagt.

# WIESBADENER KURIER

Am 2. Juni aber soll sein 125. Geburtstag (22. Juni) vorgefeiert werden im Rahmen der Reihe „Wiesbaden liest“ der hiesigen Buchhandlungen mit Buchvorstellung und Film. Elke Deichmann („spielen & LESEN“) begrüßt also Edgar Rai, der mit „Ascona“ (2021 bei Piper erschienen) eine Romanbiografie über Erich Maria Remarque geschrieben hat. Sebastian Schnurr vom Murnau-Filmtheater kündigt die Vorführung der mit vier Oscars prämierten Neuverfilmung aus dem Jahr 2022 des Erfolgsromans „Im Westen nichts Neues“ von Edward Berger im Anschluss an.

Am sommerlichen Abend ist das Murnau-Kino eher spärlich besetzt, als ein sehr produktiver Autor Edgar Rai sehr schnell und nicht immer sehr gut verständlich einführt in die Geschichte des Romans „Im Westen nichts Neues“, dessen Manuskript – vom S. Fischer-Verlag abgelehnt, von Ullstein aber als Vorabdruck 1928 in der Vosschen Zeitung, 1929 in Buchform erscheint und im selben Jahr noch in 26 Sprachen übersetzt, ein Welterfolg wird.

Heute hat sich der Roman über das Soldatenschicksal im Ersten Weltkrieg über 20 Millionen Mal verkauft. Als die erste Verfilmung von Lewis Milestone 1930 im Berliner Metropol gezeigt wird, zettelt Goebbels eine Saalschlacht an. Der Film wird abgesetzt, gekürzt, 1933 schließlich endgültig verboten. „Remarque selbst“, so berichtet Edgar Rai, „fühlte sich nicht bedroht“. Schon aber marschiert die SA auf den Straßen Berlins, als Ruth Albu ihm weitsichtig die Flucht empfiehlt.

Rai liest die Passage über Remarques Aufbruch im kalten Januar in seinem Lancia in die Schweiz, wo er nach 14-stündiger Fahrt bei Ankunft in Lugano im Radio von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler erfährt. Nur einen Tag zuvor noch hatte er Berlin verlassen können. Dreieinhalb Monate später sitzt er wieder vor dem Rundfunkgerät, diesmal in Ascona, während er Schriftsteller und Freund Emil Ludwig (erfolgreicher Autor von Romanbiografien) besucht, und hört Goebbels auf dem Schlossplatz in Berlin, „Im Westen nichts Neues“ wegen „literarischen Verrats am Soldaten des Weltkrieges“ zur Bücherverbrennung ins Feuer werfen.

## **Biografische Bezüge sind genau recherchiert**

Die biografischen Bezüge und Details sind im „Ascona“-Buch genau recherchiert, werden linear und dialogstark wiedergegeben – es gibt dann auch Zeugenberichte und Briefstellen genug, die spätere Liebesbeziehung zwischen Remarque und Marlene Dietrich, ihr erstes Treffen 1937 in Venedig und die Einbindung in den Familienclan der Diva, zu beschreiben. „Champagne, please. Ich vermisse Berlin.“ Er versteht sie. Sie küsst ihn, lädt ihn zur Nacht ein und zitiert einen kompletten Rilke-Band, bevor sie sich auszieht. Er denkt „mein Gott“.

Da hat die Remarque-Figur im „Ascona“-Buch recht. Und Zuhörende denken: dass Liebe Literatur werden könne, käme Rilke jetzt zur richtigen Zeit. Der schonungslose Film „Im Westen nichts Neues“ von Edward Berger erhärtet das Gegenteil.